

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau

Vom schönen Ernst

Es soll hier nicht die Rede sein von meinem Freunde, dem jungen Rechtsanwalt, der auf diesen Titel zwar unbestreitbar Anspruch erheben dürfte. Diesmal meine ich den schönen Ernst, mit dem ein Bruchteil – leider nur ein Bruchteil! – unserer Leserschaft auf meine Artikel reagiert. Ich weiß, daß das eine Ehre ist für mich, aber es verwirrt mich halt einfach ein bißchen, weil ich es so gar nicht gewohnt bin, ernstgenommen zu werden. Mir scheint, das ist auch wieder so etwas, was man zuerst mühsam erlernen muß, wenn es einem nicht eine gute Fee in die Wiege gelegt hat. Sonst steht man plötzlich da und lächelt schüchtern und weiß nicht, wohin schauen, wie unsere Gletterin, wenn der Papi ihr ein Kompliment macht.

Aber, so schmeichelhaft diese Reaktionen auch für mich sein mögen, so unmöglich ist es mir, jede einzelne von ihnen mit der angemessenen Gründlichkeit zu verdanken.

Ich muß es daher halten, wie in andern ernstesten Fällen, und meine Danksagung sozusagen in Zirkularform fassen. Sollte ich dabei in Versuchung kommen, mich zu rechtfertigen, so hängt das mit meinem schlechten Gewissen zusammen.

Da danke ich also zunächst den Einsenderinnen, die mir auf meine Nöte mit dem Aufbewahren wohlgemeinte und sicher sehr praktische Winke erteilen, wie ich in meinem Haushalt etwas mehr Ordnung halten und mir auf diese Weise viel Zeit und Mühe ersparen könnte. Aber, abgesehen von meiner Unverbesserlichkeit: was in aller Welt fange ich mit der so ersparten Zeit an? Sicher nichts Vernünftiges, ich kenne mich ja schließlich. Und überdies weisen ja die Psychologen, wie dies schon unsere lieben Eltern als reine Laien getan haben, immer wieder darauf hin, wie gefährlich es sei, zuviel freie Zeit zu haben. Es sei sozusagen aller Laster Anfang. Da suche ich lieber einen ganzen, heimeligen Nachmittagslang nach den aufbewahrten Goldschnürliresten von der letzten Weihnacht. Finden tue ich sie zwar, wie bereits zugegeben, nicht. Aber ich habe jedenfalls wieder ein paar Stunden hinter mich gebracht, wo ich keine Zeit hatte, etwas noch Dümmeres anzustellen.

Trotzdem, das sind hilflose Rechtfertigungen und Ausflüchte, und Eure Ratschläge sind zweifellos gut, und geeignet, eine einsichtiger Hausfrau auf dem Wege der Besserung und Vervollkommnung ein gutes Stück weiterzubringen.

In denselben Zusammenhang gehören die Ermahnungen zu sorgsamerer und gründlicherer Redaktionstätigkeit. Es sind sehr nette und freundliche Ermahnungen. Die Einsenderinnen sind sich meist klar darüber, daß es mir nicht am guten Willen fehlt, sondern eben halt an Lebenserfah-

rung und vor allem an positiven Kenntnissen.

Da schreibt mir etwa eine Leserin, die offenbar nicht auf unserm sprachlichen Holzboden aufgewachsen ist, und die zu ihrem Glück unser Français Fédéral nicht kennt, sie wundere sich, daß ich das Wort «Très quatre fille», das im Artikel eines Mitarbeiters auftauchte, einfach so «kommentarlos geschluckt» habe. Sie räumt allerdings noch die Möglichkeit ein, daß der Setzer sich da eingeschaltet habe. Das hat er aber nicht. Das Wort «très quatre fille», führt unsere Leserin aus, wolle nämlich überhaupt nichts heißen. Es müsse heißen «tiré à quatre» oder besser «tiré à quatre épingles», was gleichbedeutend mit «ausgesucht gut gekleidet», und am ehesten mit «adrett» zu übersetzen sei. Wobei dann allerdings auch «adrett» als eine Art Verunstaltung von adroit zu gelten habe. Weiterhin wird das berlinische «Droscherie» auf den Einfluß Voltaires und der Hugenotten zurückgeführt, was an sich recht interessant und aufschlußreich ist, uns aber zu weit von unserer très quatre fille wegbringt.

Liebe Einsenderin! Ich muß dir gestehn, daß nicht nur ich, sondern wohl auch die Mehrzahl unserer Leser die très quatre fille «kommentarlos geschluckt» haben. Sie gehört in den Zusammenhang unserer Familienblödeleien, wie denn überhaupt das Français Fédéral. Zu deiner Orientierung und unserer Schande: très heißt sehr, quatre heißt vier, und fille heißt Tochter. Macht zusammen Serviertochter. Wir finden das nicht besonders geistreich, auch nicht sehr komisch, wir sind einfach von jeher gewöhnt daran. Und so bleibt uns nichts anderes übrig, als an dein Verständnis für unsere Schwächen zu appellieren.

Wir wollen uns bemühen, aber wir können nicht versprechen, daß du gar nie mehr im Nebelspalter «unrichtig zitiertes

Französisch» wirst lesen müssen. Manchmal treffen wir's, aber es braucht gar wenig, oft nur einen Dreier Roten, und schon werden wir wild und lärmig und reden sinnlos daher. Es macht's halt jeder so gut er kann. Das Unzulängliche wird Gottlob nicht immer Ereignis, es bleibt meist in bescheiden-bürgerlichem Rahmen einfach unzulänglich.

Mit herzlichem Gruß und Dank an alle ernstesten Naturen.
Bethli.

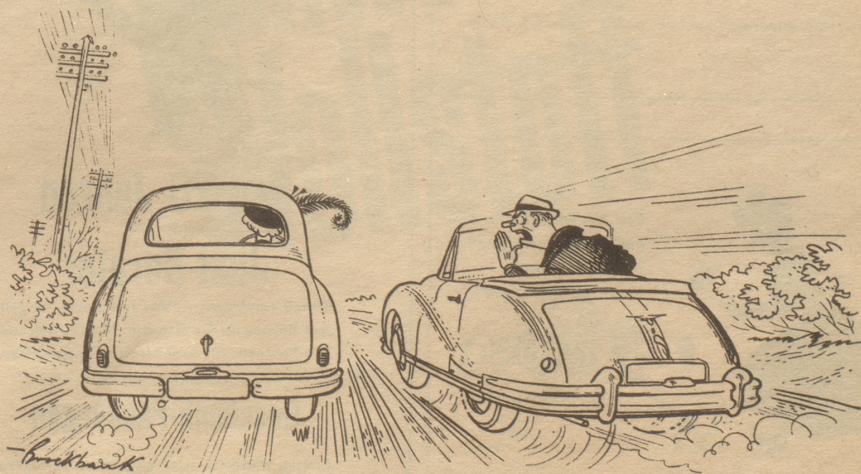
Wenn das am grünen Holz geschieht - -

(à propos Aufbewahren)

Der kleine Andreas hatte den Drang, alles aufzubewahren, was ihm in die Hände kam. Da er nun an den unmöglichsten Orten die unmöglichsten Dinge, wie z. B. rostige Nägel, alte Büchsen, Steine, rote Herbstblätter, tote Käfer usw. aufzubewahren pflegte, gab ihm seine Mutter eine Kiste; eine große Kiste mit einem Deckel, die Platz für Hunderte solcher Raritäten bot. Von Zeit zu Zeit aber lief auch diese Kiste über. Der Andreas und seine Kiste kamen in den Hof; dort leerte die Mutter den Inhalt auf den Boden und erklärte: «So jetzt räumst du auf mit dem überflüssigen Zeug, hier steht der Abfallkübel! Was du besonders gern hast, magst du wieder in die Kiste legen.» Einmal nun hörte sie ihn seufzen: «O wenn i nu wüßt, was i söll ewägwerfe und was i söll bhalte! Im Muul inne seits: ‚Wirfs ewäg‘, und im Buuch seits alliwil: ‚Bhalts‘.» Schl

Die Vorsichtigen

Der fünfzehnjährige Ursli schwärmt uns von seiner gleichaltrigen Strandbadbekanntschaft vor. «Ist sie hübsch?» erkundigt sich der Papi. «I weiß es nid», sagt der Bub zögernd, «weisch, y hase halt nonid aaggleit gsee.» B.



„Und Madame, ist das ein Richtungsanzeiger?“

Copyright by Punch

Mosaik in der Liebe

Humoreske von Awertschenko,
aus dem Russischen übersetzt von O. F.

«Bin ich ein unglücklicher Mensch!»
«Was fehlt Dir denn? Hast Geld wie Heu,
eine Unmenge Freunde und großen Erfolg
bei Frauen.» Mit traurigen Augen in eine
Zimmerecke starrend, erwiderte Korablew
mit leiser Stimme: «Ja, ich habe Erfolg bei
Frauen ... Weißt Du aber was es heißt,
sechs Frauen auf einmal zu lieben?» Ich
schlug vor Verwunderung die Hände zu-
sammen: «Weshalb denn so viele?» «Es
geht nicht anders, und das ist eine so be-
unruhigende Angelegenheit: man muß die
Namen nicht verwechseln, zufällig geäu-
ßerte Worte behalten, eine Reihe von Tat-
sachen ständig im Gedächtnis haben! Wenn
ich eine Frau nach meinem Geschmack
finden könnte, die mein Herz ganz aus-
füllt, ich würde mich gern mit ihr begnü-
gen, doch das ist das Fatale, ich finde
mein Ideal nur in sechs verschiedenen
Frauen verwirklicht, so ähnlich, wie das
Mosaik aus verschiedenen Stückchen ein
herrliches Bild zusammenstellt. Auch stim-
me ich der Behauptung, Liebe sei blind,
nicht zu: verliebe mich zum Beispiel in
ein Paar schöner Augen, oder mir gefällt
die wohlklingende Stimme einer Frau,
trotzdem werde ich ihre eventuell zu dicke
Taille doch nicht schön finden können!
Trefte ich aber eine schön gewachsene
Venus, besitzt diese einen weinerlichen,
sentimentalen Charakter! Was ist die Folge
davon? Daß ich weiter suchen mußte, —
so fand ich schließlich sechs Frauen, in
denen stückweise alles beisammen ist, was
zu meinem Frauenideal gehört. Zudem be-

sitze ich leider ein schlechtes Gedächtnis,
notiere mir deshalb alles mögliche ...» Er
holt ein Notizbuch aus der Tasche, ich
durchblättere dieses, er nannte es «Skelett
seiner Liebe». — Ich las darin:

«Helena — herrlicher Charakter, schöne
Zähne, singt und spielt Klavier. Ihr wohl-
klingendes Lachen — höchster Genuß.
Liebt gelbe Rosen, eifersüchtig, ja Kitty
nicht erwähnen!»

«Kitty — ein lieber Wildfang, doch viel
zu klein und dick. Liebt Hyazinthen und
Champagner, tanzt herrlich, haßt ernste
Musik.»

Korablew hob sein Märtyrergesicht und
erläuterte: «Ich bin schlau und gewandt,
doch kommt es vor, daß ich Kitty, mein
Engel Nastja' nenne, oder Nastja bitte,
etwas vorzusingen, was sie ja gar nicht
versteht. Als Folge - - ein Tränenstrom, in
dem man mit Erfolg ein Vollbad nehmen
könnte! Heute zum Beispiel muß ich um
halbsieben Uhr bei Helena sein, um wie
versprochen den Abend bei ihr zu ver-
bringen, während um sieben Uhr mich
Sonja im Theater erwartet.» «Wie richtest
Du denn das ein?» «Habe es mir schon
überlegt: fahre pünktlich zu Helena und
überschütte sie mit Vorwürfen, sie sei mir
untreu, jemand habe sie im tête-à-tête mit
einem blonden Jüngling im Café gesehen.
Da das glatt erfunden ist, wird sie mich
empört zurückweisen, ich spiele den Be-
leidigten und fahre fort — ins Theater zu
Sonja.»

Wir wollten zusammen ausgehen, er
machte sich am Schreibtisch zu schaffen.
«Nastja wünscht», erklärte er, «daß ihr Bild
immer da stehe. Heute wird sie hier kei-

Die Seite

nesfalls erscheinen, so räume ich es fort
und stelle Kittys Bild auf, die könnte vor-
beikommen und mir ein Billet schreiben
wollen.» «Und wenn zufällig Helena kä-
me?» «Die kennt Kitty nicht, kann ihr sa-
gen, es sei das Bild meiner Schwester» ...

In den nächsten Tagen erhielt ich zwei
Depeschen von meinem Freund, sie lau-
teten: «Dienstag und Mittwoch war ich mit
Dir verreist», und «Meinen Rubinring hast
Du in meinem Auftrag dem Juwelier zum
Ausbessern abgeben.» Ich verstand ...
Doch bald darauf geschah ein Unglück:
ein Dieb entwendete aus Korablews Ta-
sche anstatt des Geldportefeuilles sein No-
tizbüchli!

Entsetzt berichtete er mir: «Ich tappe
wie im Dunkeln herum. Liebt Kitty gelbe
Rosen oder Hyazinthen? Wer trinkt Cham-
pagner? Darf ich bei Marusjas Besuch die
grüne Cravatte nicht verbinden oder ist
es Helena, die sie so haßt? ...»

Nach geraumer Zeit traf ich ihn im Thea-
ter; er klagte: «Nun bin ich ganz verlassen:
übergab Sonja Handschuhe zum Geschenk,
die warf sie zur Erde — hatte um Parfum
gebeten, das ich Marusja verschenkte! So
ging es mit noch zweien ...» «Nun — so
hast ja doch noch welche behalten?» «Was
helfen mir die Verbliebenen? Stellen nur
Stückwerk meiner Liebe dar: zwei schöne
Augen und eine herrliche Stimme — wie
kann ich damit glücklich sein, wenn alles
übrige der geliebten Frau fehlt!» Plötzlich
leuchteten seine Augen auf und er bat:



Casimir
raucht
Capitol

...mit einem ganz neuen, hervorragenden Filter!



Ein Ei ist schnell
und leicht zerschlagen,
Perosa-Strumpf
kann mehr ertragen

Perosa
Der gute Strumpf

Perosa-Strümpfe sind in Perosa-Geschäften
erhältlich

Rössli-Rädli vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil



Seit 20 Jahren
werden wir
Just-Berater

überall empfangen. — Was Just bringt, ist gut.
Just-Bürsten für den Haushalt, Just-Bürsten und
Just-Produkte für Gesichts- und Körperpflege.

Dieses Jahr führen wir neun neue
Geschenk-Packungen

ULRICH JUSTRICH JUST WALZENHAUSEN (APP.)



Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

Birkenblut

-Produkte erfolgreich für die Haarpflege.
Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido
Direkter Versand von sämtlichen Alpenkräutern

Korpulenz?

KERNOSAN N°10
KRÄUTER-TABLETTEN
bauen Fettansatz ab Fr. 2.-u.4.-

Erhältlich in allen Apotheken oder direkt durch
Apothek Kern, Niederurnen
Kräuter und Naturheilmittel Tel. (058) 4 1528



Gegen Arterienverkalkung,
hohen Blutdruck, Magen- und
Darmstörungen, Beschwerden
der Wechseljahre.

WEKA-Knoblauchöl-Kapseln

der Frau

«Stelle mich der Frau vor, mit der Du in der Loge zusammen bist, — eine herrliche, schlanke Venus! Ich muß doch ans Zusammenstellen meines Ideals mich von neuem dran machen!»

Ich war unschlüssig: soll ich oder soll ich nicht, ihm zum Beginn der neuen Mosaik-Arbeit behilflich sein ...?

Stroh

Ich bin von Beruf Verkäuferin und komme dadurch mit vielerlei Leuten in Berührung. Was wir da während des Tages manchmal zu hören bekommen, kann man manchmal fast nicht beschreiben. Eine dieser kleinen Episoden will ich Dir nun aber schildern, und vielleicht kannst Du sie im Nebelspalter veröffentlichen.

Kommt da kürzlich eine Kundin in unsere Stoffabteilung und fragt mich, ob wir auch Untersatzplättchen aus Stroh haben. Ich erkläre ihr, daß sie diesen Artikel in der Haushalt-Abteilung erhalte; empfehle ihr aber gleichzeitig die sehr schönen Stoffdeckeli. Nach Durchsicht unserer ziemlich großen Auswahl meint sie aber entschlossen: «Wüssed Si, Fröilein, die Schtoffdeckeli sind ja scho schön — aber ich han halt eifach Schtroh im Chopfl!»

Und dabei müssen wir Verkäuferinnen ernst und freundlich bleiben. Würde Dir das nicht auch schwer fallen?

Mit freundlichem Grufz Lotti.

Schrecklich sind die Männerblicke!

Eingemottet sind die hübschen Sommerkleider, Die nicht nur die Trägerinnen hoch beglückt. Dicke Mäntel bergen nächstens — leider — Was auch brave Männeraugen höchst entzückt. Solcher Männer, die zu ihrer Gattin sagen: «Schatzi, glaub mir, diese Mode ist verrückt. So etwas darfst du mir niemals tragen, Denn ich weiß, auf was die Männer schauen!»

Tags darauf im Tram sie selber Blicke wagen, Daß die armen Damen sich kaum trauen Aufzuschauen — und empört sich denken: Welche Qual bringt diese Mode für uns Frauen! Nichts mehr werden offenerzig wir verschenken, Hinter hochgeschlossene Kleider uns versenken!

WS



„Fräulein, Sie haben mich falsch verstanden! Hände hoch! Hab ich gesagt!“ Frankfurter Illustr.

Weibliche Sträflinge gefragt

Aus «Verwaltungsbericht und Staatsrechnung 1949» des Kantons Schaffhausen S. 91:

Im Abschnitt über die Arbeit der Gefangenen steht zu lesen:

«Zum Thema Frauenarbeit ist zu erwähnen, daß es aus betriebstechnischen Gründen vorteilhaft wäre, wenn ständig zwei Inhaftierte für die Mithilfe in Küche, Waschküche und Lingerie zur Verfügung stehen würden. Im vergangenen Jahr war dies nicht der Fall. Zur Straferstehung wurden keine Frauen eingewiesen und diejenigen, welche als Untersuchungs- bzw. Polizeigefangene eingeliefert wurden, waren zu kurzfristig hier.»

Schweizerfrauen, begeht eure Delikte im Kanton Schaffhausen, wo ein Büttel mit Krokodilstränen eure «Einlieferung» mit Sehnsucht erwartet, wenn es nur mindestens ständig zwei sind, die nicht nach kurzer Anlernzeit wieder «ausgeliefert» werden müssen.

EM

Lieber Nebil!

Die dreijährige Danielle ist immer dabei, wenn ihre Mutter an der Tür das Fleisch vom Metzger entgegennimmt. Gestern brachte der Schuhmacher eine Reparatur. Während ihre Mutter mit dem Schuhmacher noch sprach, verschwand Danielle mit dem Schuhpaket. Nach einer Weile suchte die Mutter die Schuhe, fand sie aber nirgends. Auf ihr Rufen: «Dany, wo hesch d Schue aneto?», kam die Antwort: «Sy sin scho lang im Yskaschtel!»

E. Sch.

Unsere Kinder

Der kleine Erstgixler Beat kommt eben voll Begeisterung von der ersten Religionsstunde nach Hause. «Gäll Müetti», meint er überzeugt, «we men öppis Böses gmacht hät, hört me im Herzli ine e Schtimm?» Die kleine Käti schaut ungläubig: «Das glaub ich nid, ich ha scho mängisch Nüßli gnoo, wenn niemer i de Kuchi gsy isch und ha no nie öppis ghört. Jetz muen i grad emol probiere.» Mit dem Mund voll Nüßchen kehrt sie zurück: «I höre nüüt we täg täg täg!»

VL, S



Absägen, was zu viel ist, geht nicht, aber schlank werden durch

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

das geht bestimmt!

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot Casima (Tic.).



RESTAURANT PICCOLI
ACCADEMIA
TEL. 23 62 43

Italienische Spezialitäten
GÜGGELI!!!
für Kenner und die es werden wollen!
Zürich
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48



Gegen

Depressionen
Nervöse Störungen
Verfrühtes Altern
Sexualschwäche
Neurasthenie

In allen Apotheken

Schachtel 6.75

Schweizer Wollstoff

... jeder findet was ihn freut!

